

# Schwetzingen mobilisierte die Massen

Das pure Leben: Am Samstag quoll die Spargelstadt förmlich über vor Menschen – und das nicht nur wegen des Lichterfests im Schlossgarten und trotz der Hitze

Von Peter Wiest

**Schwetzingen.** Über 21 000 Einwohner hat die Große Kreisstadt Schwetzingen. Am Samstagabend sind es gefühlt mindestens doppelt so viele: Die Stadt quillt förmlich über vor Menschen. In den reichlich vorhandenen Park-Arealen ist kein einziger Platz mehr frei; auch die Straßen und der komplette Bahnhofsvorplatz sind zugestellt.

Auf dem Schlossplatz dann kein Sitzplatz mehr im Freien vor den Cafés und Kneipen. Und trotzdem nirgendwo auch nur eine Spur von hitzebedingter Aggression: Gut gelaunte und freundliche Menschen, so weit das Auge reicht. Erstaunlich, welchen Reiz und welche Anziehungskraft dieses Städtchen ausübt auf Einheimische wie auf Besucher. Und dies auch – und vielleicht gerade – an einem Sommerabend mit noch über 30 Grad draußen, bei dem man eigentlich meinen sollte, am schönsten sei's zu Hause auf dem Balkon oder im Garten.

## Flanieren wie einst der Kurfürst

Nicht so in Schwetzingen: Hier ziehen bereits ab dem späten Nachmittag wahre Heerscharen von Menschen in Richtung Schlossgarten. Bepackt sind sie mit Decken und Taschen; manche kommen mit Bollerwagen und/oder mit Kind und Kegel. Nachdem sie ihren Obolus am Eingang entrichtet haben, reihen sie sich drinnen im Garten des Kurfürsten ein in eine Massenbewegung, wie sie Karl Theodor mit Sicherheit so hier nie erlebt hat. Zig Tausende tun stundenlang kaum etwas anderes, als zu flanieren wie weiland der Kurfürst und sein Hofstaat – oder sich auf dem Grün an den Stellen niederzulassen und auszustrecken, wo es die Schlossverwaltung genehmigt hat.

21 000 sind es alles in allem, teilt die Polizei später mit, also in etwa genauso viel, wie die Spargelstadt Einwohner hat. Das „Schwetzingen Lichterfest“ hat die Massen mobilisiert und in den Schlossgarten gelockt: Eine Veranstaltung, die in



Massenbewegung: Rund 21 000 Menschen, also in etwa genauso viel, wie Schwetzingen Einwohner hat, strömten am Samstag in den Schlossgarten. Foto: Lenhardt

den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen ist und jetzt selbst in dem riesengroßen Areal allmählich an ihre Grenzen stößt. Und die natürlich auch ein Programm hat, allerdings ein vergleichsweise bescheidenes: Segway-Parcours für die Großen; Hüpfburg, Riesenrutsche und Bungeetrampolin für die Kleinen. Dazu ein bisschen Kurfürstler Kabarett; ab und an eine Tanzvorführung. Und Musik natürlich: Von Rock bis Rokoko.

Aber all das ist irgendwie fast nebensächlich und kann es auch nicht sein,

was die Menschen anlockt. Zumal man zumindest an der Hauptbühne davon nur peripher etwas mitbekommt, weil man – wie die meisten – nicht nahe genug herankommt.

Nein, dabei sein ist alles beim Lichterfest. Dabei sein bei diesem Massentreffen, das so wie es ist einfach klasse ist. Es ist eine ganz eigene, fast eigenartige Stimmung im Schlossgarten: Eigentlich spürt jeder, dass hier viel zu viele Menschen reingepfercht worden sind. Die Schlangen vor den Bratwurst-, Piz-

za- und Chinakost-Ständen sind ellenlang; für ein Bier oder ein Wasser muss man sogar noch länger anstehen. Die Hitze drückt; es ist schwül; gegen Sonnenuntergang kommen auch noch die Stechmücken. Und trotzdem: Alle sind happy. Sind ausgeglichene, wirken entspannt und zufrieden.

Voll das Leben im Schlossgarten: Ein bisschen so wie tagsüber derzeit in den großen Schwimmbädern. Nur eben ohne kühles Nass von außen. Dafür jedoch mit viel Licht und Schatten. Den Schatten

spenden die Bäume und Sträucher im Park; zauberhafte Licht-Impressionen zeichnen mit Einbruch der Dunkelheit farbenfrohe Pylonen, Lichterketten und Flammschalen, die mit den Besuchern um die Wette strahlen. Am Schluss endet der Abend dann doch noch mit einem Knall – Pardon, gleich mit mehreren. „Aah“ und „Ooh“ tönt's aus 21 000 Kehlen als Beileitmusik zu einem Brillant-Feuerwerk, bei dem es Sterne regnet: Einen, so hat man den Eindruck, für jeden Einzelnen im Schlossgarten.

## NACHRICHTEN

### Grausiger Fund

**Grasellenbach.** (RNZ/pol) In einem Bach im Odenwald hat ein Landwirt eine Leiche gefunden. Bei der Kontrolle eines Weidezauns sei der Mann am Freitagmorgen in der Nähe der Gemeinde Grasellenbach (Kreis Bergstraße) durch einen starken Geruch auf die sterblichen Überreste aufmerksam geworden. Eine Gewalttat wurde am Samstagmorgen von der Polizei zunächst ausgeschlossen. Bislang stehe allerdings nicht fest, wer der Tote sei, hieß es. Mit einem Ergebnis sei erst Anfang der Woche zu rechnen.

### Mann vor Ertrinken gerettet

**St. Leon-Rot.** (RNZ/pol) Ein 78 Jahre alter Mann ist am Samstagmorgen von beherzten Helfern vor dem Ertrinken gerettet worden. Der Mann wurde von einem Zeugen beobachtet, wie er im St. Leoner See zunächst mit untergetauchtem Kopf im Wasser schwamm und dann reglos unterging. Der Helfer zog den untergehenden Senior an Land. Der 78-Jährige hatte zwischenzeitlich das Bewusstsein verloren. Zusammen mit zwei weiteren Helferinnen gelang es, den Mann bis zum Eingreifen des Notarztes wiederzubeleben. Der 78-Jährige wurde in eine Klinik gebracht und befindet sich nicht mehr in Lebensgefahr.

### Getreidefeld geriet in Brand

**St. Leon-Rot.** (RNZ/pol) Aus bislang unbekannter Ursache ist ein abgeerntetes Getreidefeld in St. Leon-Rot am Samstagabend in Brand geraten. Hierbei verbrannte das lose Stroh auf einer Fläche von circa 500 Quadratmetern. Die Feuerwehr aus Rot war mit 15 Mann und drei Fahrzeugen vor Ort und löschte den Brand. Die Höhe des Schadens dürfte laut Polizei eher gering sein.

### Motorradfahrer schwer verletzt

**Beerfelden.** (RNZ/pol) Zu hohes Tempo hat einem jungen Motorradfahrer im Odenwald einen Unfall mit einer schweren Verletzung eingebracht. Laut Polizei fuhr der 19-Jährige am Samstag auf der Bundesstraße B 45 von Beerfelden in Richtung Erbach. In einer Linkskurve verlor er wegen überhöhter Geschwindigkeit die Kontrolle über sein Zweirad und stürzte. Dabei prallte er in die Leitplanke. Der Fahrer wurde mit einem offenen Beinbruch ins Erbacher Krankenhaus gebracht.

## Jetzt rollen die Bagger an

Morgen starten die Arbeiten für die Neubaustrecke der Rheintalbahn von Karlsruhe nach Basel

**Rastatt.** (lsw) In Rastatt-Niederbühl beginnen am morgigen Dienstag die Arbeiten für die Neubaustrecke der Rheintalbahn von Karlsruhe nach Basel. Kernstück des 17 Kilometer langen Teilstücks zwischen Bashaide und Rastatt-Süd ist der 4,27 Kilometer lange Tunnel unter der Stadt Rastatt, dem Fluss Murg und der Autobahn A 5. Dadurch sollen Fahrzeiten reduziert und neue Kapazitäten für den Nah- und Regionalverkehr geschaffen werden. Die Arbeiten für die Hochgeschwindigkeitstrasse entlang der bestehenden Rheintal-Strecke sollen an diesem Abschnitt bis 2022 dauern. Der Abschnitt soll rund 700 Millionen Euro kosten, davon allein 500 Millionen Euro der Tunnel.

Bevor die Trasse südlich von Rastatt die A 5 unterqueren kann, muss eine

Grundwasserwanne gebaut werden. Sie soll verhindern, dass Grundwasser auf die Strecke fließt. Der Spatenstich für diese Wanne soll am Dienstag den offiziellen Start markieren. Dazu werden unter anderem der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesverkehrsministerium, Enak Ferlemann, und Baden-Württembergs Verkehrsstaatssekretärin Gisela Splett (Grüne) erwartet.

Die Rheintalbahn ist neben Stuttgart 21 das größte Bahnprojekt in Baden-Württemberg. Geplant ist, die seit Jahren stark überlastete Schienenstrecke Karlsruhe-Basel von zwei auf vier Gleise zu erweitern. Die ganze Strecke ist 182 Kilometer lang; sie soll bis zum Jahr 2025 fertig sein. Die Rheintalbahn zählt zu den meist befahrenen Strecken in Deutschland und zu den ältesten Eisenbahn-

strecken im Südwesten. Sie verläuft überwiegend am östlichen Rand des Rheintals entlang der Ausläufer des Schwarzwaldes.

Durch den Bahn-Ausbau befürchten viele Anwohner mehr Lärm. Im Frühjahr hatte der gemeinsame Vermittlungsausschuss von Bundesrat und Bundestag den Weg dafür freigemacht, dass ein bisheriger „Lärmbonus“ für die Schiene zum 1. Januar 2015 wegfallen soll. Bisher werden Lärmschutzmaßnahmen an Gleisen erst vorgeschrieben, wenn der Pegel für Straßenlärm um fünf Dezibel überschritten wird. Für Stadt- und Straßenbahnen soll eine Übergangsfrist bis zum Jahr 2019 gelten. Neben Schallschutzmaßnahmen sind auch leisere Bremsen und lärmabhängige Nutzungsentgelte geplant.

## Feuer im ICE-Bordrestaurant

**Bruchsal/Mannheim.** (lsw) Feuer im Bordrestaurant eines Intercity-Zuges hat bei Bruchsal einen Großinsatz der Feuerwehr ausgelöst. Während der Fahrt sei am Samstagmorgen die Spülmaschine in Brand geraten, teilte die Deutsche Bahn mit. Der Zug habe gestoppt und die Feuerwehr sei alarmiert worden. Während des zweistündigen Einsatzes war die ICE-Strecke zwischen Stuttgart und Mannheim in beiden Richtungen gesperrt. Weil für die Löscharbeiten die Stromleitungen abgeschaltet werden mussten, war am bislang heißesten Tag des Jahres auch immer wieder die Klimaanlage in den Waggons ausgefallen. „Es war zum Glück noch am frühen Morgen, deshalb war es nicht so heiß“, sagte eine Bahnsprecherin. Der Zug habe danach bis zum nächsten Bahnhof fahren können. Dort seien die Fahrgäste in einen anderen Zug umgestiegen.

## „Dankeschön, Mannheim!“ – „Bitteschön, Graf!“

Unheilig überzeugen mit ihrer dunklen Seite und massenkompatiblem Rock – Über 12 000 Fans beim Open-Air im Ehrenhof des Schlosses

Von Maren Wagner

**Mannheim.** Wo gibt es das schon auf einem Rock-Konzert? Da verbeugt sich der Star des Abends nach jedem Lied vor seinem Publikum, den über 12 000 Menschen im Ehrenhof des Mannheimer Schlosses, reckt die Faust in die Höhe und ruft „Dankeschön!“ Noch ungewöhnlicher ist die Kleidung des Sängers: Schwarzer Anzug, weißes Hemd, schwarze Krawatte – bei Temperaturen von fast 40 Grad.

Genau für diese Bodenständigkeit und den stilvollen Auftritt lieben die Fans ihren Grafen. Dass sich die Besucherschar beim Open-Air-Konzert von Unheilig am Samstag – Teil der Tournee „Lichter der Stadt II, Letzter Halt 2013“ – so bunt und aus allen Altersgruppen mischt, ist symptomatisch für die Musik der Band: Von Heavy-Metal-Songs, die an die „schwarzen“ Wurzeln des Grafen in der Gothic-Szene erinnern, über tief gehende Balladen bis hin zu massenkompatiblem Rock.

Unheilig leben von dem grandiosen Zusammenspiel aus rockigen Bass- und

Gitarrenklängen, weicheren Keyboard-Tönen, dem allgegenwärtigen Schlagzeug und der tiefen, unvergleichlichen Stimme ihres Sängers. Fast zwei Stunden steht der Graf auf der Bühne und kommt dabei gehörig ins Schwitzen: Von links nach rechts rennt er hin und her, sucht immer wieder die Nähe des Publikums bis in die Mitte des Schlosshofs hinein und gibt bei seinen Tanzeinlagen alles. Irgendwann legt er dann auch seine schwarze Anzugsjacke ab.

Seine Musiker im Hintergrund lenkt er wie ein Dirigent mit Handzeichen, vergisst bei Liedern wie „Spiegelbild“, „Eisenmann“ und „Maschine“ aber auch nicht den „Teufelsgruß“ der Heavy-Metaller – geballte Faust mit emporgestrecktem Zeigefinger – oder das charakteristische „Headbangen“. Die Fans belohnen den Einsatz des Grafen mit donnerndem Applaus. Dass sie seine Texte in- und auswendig kennen, beweisen sie das komplette Konzert über.

Der letzte Song aber übertrifft alles an diesem Abend da gewesene. Der Graf

verschwindet als Sänger im Hintergrund und überlässt den Hit „Geboren um zu Leben“ fast völlig dem Publikum, das jetzt vor Begeisterung gar keine Grenzen mehr kennt.

Am Ende eines herausragenden Auftritts möchten die Fans ihr Idol am liebsten nicht mehr gehen lassen. Nach drei

weiteren Zugaben und damit insgesamt 20 gespielten Songs aber kommt auch bei dem Grafen die Erschöpfung auf. Und so bleibt dem Ausnahmekünstler zum Abschluss nur noch eines zu sagen: „Dankeschön, Mannheim!“ Die Fans antworten mit einem ohrenbetäubenden „Bitteschön!“



Der Graf gab sich bodenständig und bescheiden.



Restlos begeistert waren mehr als 12 000 Fans im Ehrenhof. Fotos: Alfred Gerold